

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 25 (1950)
Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERBANDSNACHRICHTEN

Sektion Basel

Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 17. Oktober 1950.

Der Vorstand nimmt die Berichterstattung entgegen über eine Konferenz zwischen Vertretern des Baudepartementes, des Finanzdepartementes und unseres Vorstandes über die Frage der Unterstützung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues durch die öffentliche Hand nach Wegfall der Subventionen. Es wurde die Notwendigkeit weiterer Förderung des Wohnungsbaues durch gemeinnützige Wohngenossenschaften bejaht und die Möglichkeit der Schaffung einer «Bürgschaftsgenossenschaft für Wohngenossenschaften» erörtert. Diese Frage soll bald durch die zuständigen Behörden studiert

werden. Der Vorstand ernennt einen aus fünf Mitgliedern bestehenden besonderen Ausschuß und erteilt diesem den Auftrag, die einschlägigen Fragen zu studieren und dem Vorstande Bericht zu erstatten.

Der Vorstand beschließt, am 21. November eine Konferenz der Präsidenten und Kassiere der Wohngenossenschaften abzuhalten. An dieser Konferenz sollen, eingeleitet durch je ein Kurzreferat, folgende Fragen zur Sprache kommen:

1. Die Besteuerung der Wohngenossenschaften;
2. Vorstandentschädigungen;
3. Buchhaltungs- und Rechnungsfragen;
4. Bürgschaftsgenossenschaft für Wohngenossenschaften.

N.

ALLERLEI

Von der Kutsche zum Flugzeug

Die Entwicklung der Reisegeschwindigkeit

sf. Die Staatsposten des Altertums legten pro Tag etwa 190 Kilometer zurück; sie brauchten also sechsmal 24 Stunden, um von Antiochia nach Konstantinopel zu gelangen. Etwas weniger schnell reiste Cäsar von Rom bis an die Rhone, denn er benötigte dazu acht Tage, an denen er jeweils etwa 150 Kilometer hinter sich brachte. Eine Leistung, die jeden Reiter verblüffen muß, führte jener Kurier aus, der die Ermordung des Maximin im Jahre 238 n. Chr. von Aquileja nach Rom übermittelte; er ritt – auf ausgewechselten Pferden – mindestens 200 Kilometer pro Tag. Die Kuriere, welche im Jahre 69 die Nachricht vom Aufstand in Belgien im tiefen Winter nach Rom brachten, durcheilten in nur neun Tagen halb Europa. Hierbei ist aber an Relais zu denken, denn anders hätten sie nicht 240 Kilometer pro 24 Stunden bewältigen können. Gewöhnliche Reisende legten im alten Rom täglich nur Entfernungen von 60 bis 75 Kilometer hinter sich, und der frühmittelalterliche Tagesmarsch betrug seine 20 bis 30 Kilometer.

Aus späterer Zeit sind uns ebenfalls Daten über die Reisegeschwindigkeit erhalten geblieben. So brauchte im Jahre 1188 ein mit einer päpstlichen Bulle von Rom abgehender Bote 25 Tage, bis er in Canterbury eintraf. Aus dem Schwabenkrieg weiß man, daß 1499 die Zürcher Truppen in zwei Tagen von Winterthur nach Liestal und Basel marschierten; sie liefen in voller Ausrüstung über 50 Kilometer im Tage... und griffen dann erst noch unverpflegt und ohne Ruhe in den Kampf von Dornach ein!

Über den Verkehr zur See liegen ebenfalls interessante Daten vor. Der ältere Plinius (gest. 79) bezeichnete eine Fahrt von Traco in Spanien nach Ostia an der Tibermündung in vier Tagen als sehr schnell, und Cervantes nannte schon eine zwölftägige Fahrt von Neapel nach Barcelona eine glückliche. Als 1819 die «Savannah» als erstes Dampfschiff über den Atlantischen Ozean fuhr, brauchte sie für die Strecke von Savannah nach Liverpool 29½ Tage. Kapitän Brokat, der die Nachricht von Napoleons Tod (2. Mai 1821) mit einem Schnellsegler von St-Helena nach London brachte, mußte über zwei Monate lang fahren. Vom Neuenburger Schokoladefabrikanten Philippe Suchard ist bekannt, daß er bei seiner ersten Amerikareise vor 125 Jahren auf einem Auswandererschiff zur Bewältigung der Strecke zwischen Le Havre und Baltimore 41 Tage brauchte, was für die damaligen Passagiersegler das Normale war.

Ein moderner Ozeandampfer fährt heute in drei Tagen von Europa nach Amerika, und ein Swišair-Flugzeug braucht gar nicht einmal ganze 19 Stunden von Kloten nach Neuyork! Zur Zeit des Postkutschenverkehrs mußte man von Zürich nach Genf 51 Stunden lang auf der Reise sein; ein Leichtschnellzug legt nun die gleiche Distanz in 3 Stunden und 14 Minuten zurück. Gerade aus diesen Vergleichen geht hervor, wie die Reisegeschwindigkeit, die zur Zeit der Reit- und Zugpferde während Jahrtausenden in gewissen Grenzen gefangen war, mit dem Aufkommen der modernen Verkehrsmittel in den letzten hundert Jahren nie gehaute Fortschritte erzielte. Das Flugzeug hält alle Rekorde inne, denn mit ihm ist es heute möglich, daß ein auf den normalen Fluglinien reisender Passagier in 109 Stunden um den ganzen Erdball sausen kann. bt.

LITERATUR

H. Gutersohn: *Landschaften der Schweiz*. Reich bebildert. Büchergilde Gutenberg, 1950. 220 Seiten. Fr. 9.50.

Der Verfasser, Professor an der ETH, stellt sich die Aufgabe, an Hand von 14 verschiedensten Landschaften ein Bild der Vielgestalt der Schweiz zu vermitteln. Diese Absicht ist

ihm vollauf gelungen. Wer sich an die oft genug schalen und langweiligen Geographiestunden seiner Schuljahre (notabene auch mancher Mittelschulstunden) erinnert, der stellt mit Freuden fest: Hier werden uns «Lektionen erteilt», denen man mit größter Aufmerksamkeit folgt. Ausgestattet mit zahlreichen Photos, verfolgt das vorliegende Buch, und das ist es, was uns

gefängennimmt, den Zweck, uns eine Gesamtschau der schweizerischen Landschaft zu vermitteln, uns die Zusammenhänge des heutigen Landschaftsbildes aufzuzeigen, wie sie sich aus historischer Entwicklung, aus der Besiedlung, aus Wirtschaft und Bevölkerungswandel im Laufe der Jahrhunderte, unter Berücksichtigung der geologischen Formung schon durch die prähistorischen Zeiten hindurch ergeben haben und sich dem heutigen Forscher darbieten. Man staunt und freut sich, wenn man unter kundiger Führung in die Einzelheiten dieser Landschaft eindringt, nach und nach zu erkennen, was alles an wohl begründeter Entwicklung der einzelnen Landschaft sich uns eröffnet, immer wieder auch begleitet von fesselnden bildlichen Darstellungen. Wenn dabei die Photographie vom Flugzeug aus an vielen Stellen verwendet wird und uns das Gesagte in höchst willkommener Weise veranschaulicht, so gehört dieses technische Werkzeug zu der sorgfältigen Arbeit, die uns Gutersohn vorlegt. Alles in allem ein Werk, dem wir nur eines wünschen können: eine möglichst weitreichende Verbreitung. Nebenbei: es eignet sich vorzüglich auch zu Geschenzkzwecken!

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Im Rahmen des Verlagsprogrammes 1950 sind weitere vier SJW-Hefte herausgegeben worden. Die reich illustrierten, spannend geschriebenen SJW-Schriften, die sich bei der Jugend großer Beliebtheit erfreuen, können bei Schulvertriebsstellen, an Kiosken, in Buchhandlungen oder bei der Geschäftsstelle des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes (Zürich, Postfach 22) zum Preise von 50 Rappen bezogen werden.

3. Serie SJW-Hefte, Oktober 1950

Nr. 361 «*Bruder Klaus*», von J. Reinhart, Reihe: Biographien, von 12 Jahren an (Mittel- und Oberstufe).

Mit großer Lebendigkeit und anschaulichkeit wird das Leben von Bruder Klaus gezeichnet. Wir begleiten ihn von seiner Jugend an, begegnen ihm daheim auf seinem kleinen Gut und ziehen mit ihm in den Ranft, wo er ein Heiliger wird.

Nr. 366 «*Singen und spielen, juchhei!*» von R. Haegni, Reihe: Jugendbühne, von 7 Jahren an (Mittelstufe).

Ein Heft mit fröhlichen Theaterspielen und Gesprächen zum Aufführen für Erst- bis Drittklässler.

Nr. 367 «*Anselmo*», von Lisa Tetzner, Reihe: Literarisches, von 10 Jahren an (Mittelstufe).

Die bekannte Märchenerzählerin begibt sich hier auf realistischen Boden. Sie gestaltet ein Stück Arbeiterleben aus dem Süden, in das die Trunksucht hineinspielt. Fein ist dargestellt, wie der Sohn dem Vater auf den rechten Weg hilft. Da sind Kräfte wirksam, die auch in den modernen Fürsorge fühlbar werden.

Nr. 368 «*Als ich das erstemal auf dem Dampfwagen saß*», von Peter Rosegger, Reihe: Literarisches, von 10 Jahren an (Mittelstufe).

Ein junger Bauernbub fährt zum erstenmal mit der Eisenbahn und erlebt mit seinem wunderlichen Oheim Lustiges und weniger Lustiges. Das Heft enthält ferner noch andere Erzählungen aus der Jugendzeit Peter Roseggers, des Waldbauernbuben.

Fischermätteli – San Franzisko retour

Sie und Er als Greenhorns in den USA

Von Maria und Georges Zürcher-Frei, Bern.

320 Seiten, mit 76 Photos und einer vierfarbigen USA-Karte. Ganzleinen Fr. 18.60. Erhältlich im Selbstverlag, Sonneggweg 17, Bern.

Das Buch schildert die Erlebnisse eines Schweizer Ehepaars in den USA, die Reise selbst, Ozeanfahrt, Nachzug, Flugzeug und per Car, und all das Neue, das ein weißbegie-

riges Paar, das zwar mit knappen Mitteln, dafür aber mit offenen Augen und gesundem Humor verschenkt ist, in den USA erlebt. Unangenehme, kitzlige und erfreuliche Situationen werden «irgendwie» gemeistert; jedes erzählt auf seine Art, bald ernst, mit Zahlen belegt, viel mehr aber munter und witzig in natürlicher und lebendiger Weise. Das Werk hat vielen Reiseschilderungen das voraus, daß es, weil von «Ihr» und «Ihm» geschrieben, sowohl weiblichen als auch männlichen Lesern, jung und alt, vieles zu sagen weiß. Von besonderem Reiz ist die harmonische Einfügung des umfangreichen Bildermaterials mit zum größten Teil eigenen Aufnahmen des Verfassers.

Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes

Die Oktobernummer der «Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes» bringt zunächst einen Artikel über die zeitgemäße Frage «Das erkältete Kind». Ferner beschäftigt sie sich mit der Zahnverderbnis, im Zusammenhang mit der Ernährung, und dem «Znini» des Schulkindes, wobei sie die Schädigungen durch das Naschen und Schlecken und die Versuchung zum Mißbrauch des Taschengeldes hervorhebt. Der Leser kann aus diesem Heft ferner lernen, wie das trotzende Kind am besten behandelt wird. Mit vorstehenden Auszügen ist noch nicht der ganze reiche Inhalt erfaßt. Bilder und kleine Gedichte, der «Sprechsaal» und die Handarbeitsseite, die Aphorismen, der «Kindermund» und die Küchenrezepte seien nur gestreift. In der Eltern-Zeitschrift können Eltern, Erzieher und Kinderfreunde eine wertvolle Beraterin gewinnen. Der Abonnementspreis für diese Zeitschrift von 9 Fr. für ein ganzes Jahr und Fr. 4.80 für ein halbes Jahr ist bescheiden zu nennen. Sie ist ein praktischer Geschenkgegenstand, besonders an Mütter. — Probenummern sind kostenlos von jeder Buchhandlung und vom Verlag: Art. Institut Orell Füssli AG, Zeitschriftenabteilung, Dietzingerstraße 3, Zürich 3, erhältlich.

Der Bernermarsch als Glockenspiel

In der Oktobernummer der Jugendzeitschrift «Der Spatz» weiß der Spatz in seinem Brief aus Les Prés zu berichten, wie er dazu kam, den Bernermarsch als Glockenspiel zu hören. Das Wissen um neue Möglichkeiten zu frohem Musizieren wird sicher von den jugendlichen Lesern warm begrüßt. — Till Eulenspiegel ist bei vielen Kindern kein Unbekannter. Wie Till zu einem Übernamen kam, erfährt man ebenfalls in der Oktobernummer des «Spatz». Weitere Geschichten und Bilder wollen das Gute in den Kindern fördern, indem sie z. B. zeigen, wie nach böser Tat der Weg zur Versöhnung gefunden wird. Am Schluß des Heftes wartet für die Kinder noch eine ganz besondere Freude: Die Bastelseite und der Wettbewerb. — Diese Jugendzeitschrift ist nicht nur unterhaltend, sondern auch lehrreich und kann allen Eltern und Jugendfreunden als Geschenkgegenstand auf besondere Anlässe warm empfohlen werden. Sie kostet nur Fr. 4.80 pro Jahr oder Fr. 2.50 pro Semester. Probenummern sind jederzeit von allen Buchhandlungen und vom Verlag: Art. Institut Orell Füssli AG, Zeitschriftenabteilung, Dietzingerstraße 3, Zürich 3, erhältlich.

REDAKTIONELLES

In eigener Sache

Der Unterzeichnante stellt fest, daß die Glückwunschkarte, wie sie sich im letzten Heft findet, gänzlich ohne sein Wissen und gegen seinen Willen erfolgt ist. Die gute Meinung will er dabei mit Dank anerkennen, die Veröffentlichung wäre jedoch besser unterblieben.

K. Straub